

Dreizehnter Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte

Orts- und Regionalgeschichtsforschung zur preußischen Provinz Brandenburg. Archivalische Quellen und historische Themen

Potsdam, 22. Oktober 2017

Einführung

Von KLAUS NEITMANN

Vorsitzender der Brandenburgischen Historischen Kommission e.V.
und Direktor des Brandenburgischen Landeshauptarchivs

Sehr geehrte Frau Staatssekretärin,
lieber Herr Dr. Winkler,
liebe Frau Krause, liebe Referenten,
meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der „13. Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte“ steht wie all seine Vorgänger und hoffentlich ebenfalls all seine Nachfolger unter einer Leitfrage, die man in Anlehnung an Friedrich Schillers berühmte Jenenser Antrittsvorlesung von 1789 folgendermaßen formulieren könnte: Was ist und zu welchem Ende studiert man brandenburgische Ortsgeschichte? Die Antwort fällt meines Erachtens nicht schwer, aber es gilt sie regelmäßig zu wiederholen in Zeiten, in denen das Stichwort „Globalisierung“ jedermann unausgesetzt entgegenschallt und in denen von der angeblichen intellektuellen Avantgarde die Beschäftigung mit Landesgeschichte und erst recht mit Ortsgeschichte als provinziell, verstaubt und antiquiert abgetan wird. Die Lobredner des Fortschritts übersehen dabei allzu leicht, daß die Menschen gerade unter dem Eindruck globaler Wandlungen, denen sie und ihr Alltagsdasein ausgesetzt sind, umso mehr nach fester Verankerung in ihrer ihnen vertrauten regionalen und lokalen Umgebung suchen, daß sie nach den aus der Vergangenheit überkommenen Verhältnissen in ihrer eigenen unmittelbaren Umwelt und deren Beharrungskräften Ausschau halten und daß sie von der Einsicht in Ursprünge und Entstehung ihrer heimatlichen Lebenswelt Orientierung erwarten.

Wir brandenburgischen Landes- und Ortshistoriker sind sicherlich alle fest davon überzeugt, daß erst die Erhellung der zurückliegenden Existenzformen einer Landschaft oder einer Gemeinde deren gegenwärtige Lage und Gegebenheit ausreichend erklären und deren umfassendes Verständnis ermöglichen kann. Umso mehr stehen wir in der Verpflichtung, die Ergebnisse unserer eigenen Untersuchungen einem breiteren Publikum zu vermitteln, interessierte Mitbürgerinnen und Mitbürger über neue Erkenntnisse zu unterrichten, etwa durch Ausstellungen oder Führungen, insbesondere aber in gedruckten Veröffentlichungen mit der begründeten Aussicht auf geneigte Leser und auf deren dauernde Aufbewahrung und Benutzbarkeit, etwa in öffentlichen Bibliotheken. Die Spezialuntersuchung hat ihren festen Platz in einer regelmäßig erscheinenden Zeitschrift wie dem Heimatkalender eines Landkreises oder dem Jahrbuch eines Geschichtsvereins. Aber die Krone der ortsgeschichtlichen Forschung besteht sicherlich in der Gesamtdarstellung, in der die Historie einer Kommune oder einer Region in Form eines gedrängten oder ausführlichen Überblicks für ein großes Lesepublikum dargeboten wird, um ihm die wesentlichen, bestimmenden Vorgänge zu verdeutlichen. So gehört es seit jeder zum Programm der Brandenburgischen Historischen Kommission, Ortsgeschichten durch das Zusammenwirken von Landes- und Regionalhistorikern

auf solider wissenschaftlicher Grundlage zu erarbeiten. Daß sie augenblicklich derzeit neue derartige Werke vorbereitet, veranlaßt mich dazu, Sie zur Abfassung einer Gemeindegeschichte ausdrücklich zu ermuntern und Ihnen dabei die Beratung und Hilfestellung der Historischen Kommission anzubieten. Eine geplante Veranstaltung mit dem Uckermärkischen Geschichtsverein zu Prenzlau im März nächsten Jahres wird sich dabei der Aufgabe widmen zu erläutern, in welcher Gestaltung und mit welcher Gliederung eine solche Ortsgeschichte abgefaßt werden soll. Wenn ihre Schilderung gelingt, erweckt sie auf ihren Seiten die Vergangenheit eines Dorfes, einer Stadt oder eines Ländchens in all ihrer Vielseitigkeit zum erneuten Leben, indem sie sie uns Heutigen auf der Grundlage eines fundierten Quellen- und Literaturstudiums wieder vor Augen stellt und uns zeigt, wie diese über Jahrzehnte und Jahrhunderte hinweg zu dem geworden sind, was sie heute sind. Das kulturelle Erbe für Gegenwart und Zukunft zu bewahren und bereitzustellen, verlangt zunächst und vorrangig, es überhaupt in seiner Entstehung und in seinen Entstehungsbedingungen zu erkennen und darzustellen, verlangt, die historischen Ursprünge unseres „modernen“ Daseins zu finden und zu erklären – und diese Ursprünge liegen nicht nur in der selbst miterlebten „Zeitgeschichte“, sondern reichen sehr weit in die Vergangenheit zurück, wenn man etwa, um nur ein Beispiel anzuführen, bedenkt, daß das heutige Siedlungsbild Brandenburgs in seinem Kern auf die hochmittelalterliche deutsche Ostsiedlung des 12. bis 14. Jahrhunderts zurückgeht.

Für die historische Erforschung eines brandenburgischen Ortes oder Landschaft kommt dabei dem einzelnen Ortschronisten ebenso wie einem Geschichts- und Heimatverein eine wesentliche, ja, eine zentrale Rolle zu. Die in der Region und ihren Kommunen selbst ansässigen und mit ihr vertrauten Bürgerinnen und Bürger sind die entscheidenden Personen für die heimatgeschichtliche Arbeit, sie tragen deren Hauptlast, und zwar sowohl für das heimische Publikum als auch für die brandenburgischen Landeshistoriker. Deren Interesse gilt gemeinhin der Entwicklung des gesamten Landes Brandenburg in seinen verschiedenen politischen und verfassungsrechtlichen Formen und den sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, geistigen und geistlichen Existenzbedingungen all seiner Einwohner. Daß sie dabei die Verhältnissen in den einzelnen Teilen Brandenburgs zu berücksichtigen haben, versteht sich zwar von selbst, aber der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit liegt doch wegen ihrer übergreifenden Fragestellungen im Rahmen des Landes, der deutschen Nation und Europas, auf der Untersuchung der gesamtbrandenburgischen Entwicklungen, und so werden sie sich üblicherweise nicht mit ihrem andersartigen Ansatz konzentriert auf einzelne brandenburgische Siedlungen und Gemeinwesen einlassen und sich mit deren Phänomenen um ihrer selbst willen befassen. Aber sie sind darauf angewiesen, daß sie die andernorts, eben in den regionalgeschichtlichen Initiativen vor Ort erarbeiteten Forschungsergebnisse für ihre Zwecke verwerten können. Und insofern beruht die Leistungsfähigkeit einer akademischen, universitären brandenburgischen Landesgeschichtsschreibung nicht unerheblich darauf, daß ihr in einer Art Arbeitsteilung die Lokal- und Regionalgeschichtsforschung aus Laienkreisen zur Seite steht und sie sich deren in ihren Publikationen greifbaren Forschungserkenntnissen erfreuen darf.

Daß die Veranstalter Sie alle in diesem Jahr zum „dreizehnten Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte“ in Potsdam einladen können – und daß sie zudem schon zum fünften Mal in den Landkreisen „Tage der brandenburgischen Orts- und Regionalgeschichte“ durchführen können – , verdanken sie dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg und dessen fester Absicht, in der Kulturarbeit im Lande sowohl das ehrenamtliche Engagement von Bürgerinnen und Bürgern als auch deren Anstrengungen um die Stärkung regionaler Identitäten zu fördern. Namens der Brandenburgischen Historischen Kommission e.V. möchte ich Ihnen, Frau Staatssekretärin Dr. Gutheil, herzlich dafür danken, daß das langfristige Engagement Ihres Hauses die kontinuierliche fachliche Unterstützung der Ortsgeschichtsschreibung und die Erarbeitung eines vielgestaltigen historischen Themenfeldes ermöglicht hat.

Der diesjährige Tag steht unter dem Rahmenthema „Orts- und Regionalgeschichtsforschung zur preußischen Provinz Brandenburg. Archivalische Quellen und historische Themen“. Wie der

Untertitel zu erkennen gibt, verfolgt er zwei Ziele. Zum einen werden archivalische Quellen zur Ortsgeschichtsforschung vorgestellt, beruhen ihre neuen Erkenntnisse doch in erster Linie darauf, daß ihr es gelingt, unbekannte Zeugnisse in den Beständen der Archive zu ermitteln und zum Sprechen zu bringen. Im Mittelpunkt stehen dabei Überlieferungen des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem sowie des Brandenburgischen Landeshauptarchivs in Potsdam, der beiden Archiven, die wegen des Reichtums der von ihnen verwahrten Zeugnisse vom brandenburgischen Ortschronisten vorrangig und auf jeden Fall aufzusuchen sind. Es wird vielleicht den einen oder anderen überraschen, daß gerade das preußischen Zentralarchiv in Berlin, das u.a. die Akten der preußischen Zentralbehörden, vornehmlich der preußischen Ministerien, des 19. und frühen 20. Jahrhunderts mit ihrer Zuständigkeit für den Gesamtstaat verwahrt, eine solche Fülle an schriftlichen Quellen zur Ortsgeschichte der Provinz Brandenburg enthält. Wer daran zweifeln sollte, wird sogleich durch unsere erste Referentin Constanze Krause überzeugt werden, die ein geradezu dickleibiges, fünfbandiges Inventar von ca. 3.460 Seiten Umfang vorweist: die umfassende Zusammenstellung der auf die Provinz Brandenburg bezüglichen Akteneinheiten des Geheimen Staatsarchivs. Aus der Vielfalt der historischen Themen, die aus dem Stoff der Archive für die Epoche der Provinz Brandenburg zwischen 1815 und 1945 bearbeitet werden können, werden in den Vorträgen von Wolfgang Blöß, Dr. Markus Vette und von mir selbst zwei Bereiche herausgegriffen und in ihrer jeweiligen sachlichen Problematik erörtert: die Kommunalverfassung des sog. platten Landes mit dem kommunalrechtlichen Gegensatz zwischen der Landgemeinde und dem Gutsbezirk, sowie die Schulreformen des preußischen Staates im 19. Jahrhundert, durch die das Volksschulwesen überhaupt erst in der gesamten Provinz umfassend eingeführt und die allgemeine Schulpflicht durchgesetzt wurde.